



Pflanzen für den Schulgarten

Bevor wir uns Gedanken darüber machen, welche Pflanzen sich für den Schulgarten eignen, sollten wir uns zunächst einmal fragen: Was ist überhaupt ein Schulgarten? Unter einem Garten stellen wir uns eine abgegrenzte Fläche im Freien vor. Der „Schulgarten im weiteren Sinne“ umfasst aber auch das naturnahe Außengelände. Wir können den Schulgarten aber auch nicht von der Fläche her, sondern von den Lernerfahrungen her begreifen, die wir von ihm erwarten: Naturerlebnis und gärtnerische Gestaltung. Dann kann Schulgarten auch ein „Indoor-Gärtchen“ auf der Fensterbank sein, ein Kübel-Garten auf der Terrasse oder in einem hellen Raum des Schulgebäudes, und dann gehört eben auch das naturnah gestaltete Schulgelände mit Blumenwiese, Hecke & Co. dazu.

Der Fensterbank-Garten im Klassenzimmer

Die meisten heimischen Pflanzen kommen mit dem Klima im Klassenzimmer nicht besonders gut klar: warme, trockene Luft und wenig Licht. Deshalb stammen ja auch die meisten Zimmerpflanzen aus halbschattigen Standorten der Tropen und Subtropen: Sie sind an wenig Licht und über's Jahr gleichmäßig hohe Temperaturen angepasst. Nichts spricht dagegen, mit Kindern klassische Zimmerpflanzen im Klassenzimmer zu kultivieren: Sie lernen etwas über den Aufbau und die Bedürfnisse von Pflanzen, bei vielen Zimmerpflanzen können sie das Prinzip der vegetativen Vermehrung üben (z. B. Graslilien), in den Ferien können sie die Pflanzen mit nach Hause nehmen und eigenverantwortlich pflegen.

Der zweite wichtige Nutzen der Fensterbank ist die frühe Anzucht einjähriger Gemüsepflanzen. Tomaten, Kürbis, Zucchini, Sonnenblumen, Paprika, Salat und Kohlrabi sind einige der Klassiker, die man auf der Fensterbank vorziehen kann. Pflanzen, die noch vor den Sommerferien erntereif werden sollen (kurze Vegetationszeiten haben z. B. Salate oder Kohlrabi), sollten sie ab März vorgezogen und im April/Mai ins Freiland übersiedelt werden. Achtung: Bevor sie in das Schulgarten-Beet ausgepflanzt werden, sollten sie abgehärtet werden. Bei schönem Wetter ein paar Stunden an die frische Luft, erst im Halbschatten, dann nach und nach auch in die volle Sonne.

Schließlich lassen sich auch noch einige essbare Pflanzen auf der Fensterbank kultivieren. Kresse kennt jeder, sie keimt schnell und kann über das ganze Jahr neu ausgesät und frisch auf dem Pausenbrot verzehrt werden. Aus Getreide, Soja und anderen Samen lassen sich innerhalb von wenigen Tagen Sprossen ziehen. Die Kinder können nicht nur Schritt für Schritt den Prozess der Keimung und „Pflanzenwerdung“ beobachten, sondern sie haben auch noch einen leckeren und gesunden Snack für zwischendurch. Damit sich beim Keimenlassen im Glas keine unerwünschten Mikroorganismen zwischen den Keimlingen breit machen, werden sie täglich mit frischem Wasser gespült (auch am Wochenende!). Vor dem Frischverzehr sollten sie dann noch einmal gründlich unter fließendem Wasser gewaschen werden.

Kräuter wie Basilikum und Schnittlauch sowie die mediterranen Zwergsträucher Thymian und Rosmarin fühlen sich ebenfalls im Blumentopf auf der Fensterbank wohl.

Das Schulgelände

Schauen Sie mal über den Schulgarten-Zaun auf das Schulgelände. Gibt es dort einen Teil der Wiese, der nur im Herbst gemäht wird? Wenn nicht, bitten Sie den Hausmeister (oder diejenigen, die für die



Rasenpflege zuständig sind), einen Teil des Rasens nur noch einmal im Jahr zu mähen. Dann haben Wiesenblumen eine Chance, dort zur Blüte und Reife zu kommen. Insekten haben eine Chance, dort Nektar und Pollen zu finden. Und die Kinder haben eine Chance, diese Naturschauspiele zu beobachten.

In die Wiesen, unter Sträucher, entlang von Zäunen oder in Pflanzkübel können im Herbst Zwiebeln von Frühjahrsblüchern gesetzt werden. So geht es schon vor Ostern mit Schneeglöckchen und Krokussen los. Heimische Frühjahrsblüher unserer Wälder wie z. B. Busch-Windröschen, Scharbockskraut, Veilchen, Schlüsselblumen, Lungenkraut, Hohler Lerchensporn und Leberblümchen gedeihen am besten unter Bäumen und Sträuchern. Auch der leckere Bärlauch gehört dazu. Er sollte aber an einer definierten Stelle gesetzt werden – weit weg von den nächsten Maiglöckchen, die giftig sind und deren Blätter denen des Bärlauchs sehr ähnlich sehen.

Neben der Wiese sind die Bäume und Sträucher spannende Lernobjekte. Vor allem Wildobst-Sträucher wie Schwarzer Holunder, Kornelkirsche, Weißdorn, Sanddorn und Rosen sind nicht nur ein wichtiger Lebensraum für Tiere, v. a. für unsere heimischen Singvögel, sondern sie sind auch für Menschen nutzbar. Unter den heimischen Bäumen haben z. B. Speierling und Elsbeere genießbare Früchte. Kochen Sie doch mal mit Kindern eine Marmelade aus Kornelkirschen! Oder setzen Sie einen (alkoholfreien!) Holunderblüten-Sekt an.

Neben dem wilden Obst braucht natürlich auch das Kulturobst nicht unbedingt einen eingefriedeten Schulgarten, sondern kann im ganzen Schulgelände gepflanzt werden. Keine Schule ohne Apfelbaum! Wählen Sie bei Klassikern wie Äpfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen robuste Sorten aus. Und vergessen Sie nicht die Nasch-Lust der Kinder: Reif geerntete Mirabellen und knackige Süßkirschen, frisch vom Baum verzehrt, überzeugen Kinder ganz ohne Belehrung von gesunder Ernährung! In Strauchpflanzungen haben auch Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren Platz! Probieren Sie auch mal unbekanntere Obstarten wie Mispeln, Quitten oder in Tieflagen den für Rheinland-Pfalz typischen Weinbergs-Pfirsich. An Spalieren an Gebäuden können Brombeeren, Wein, Kiwi oder Spalierobst gezogen werden. Robuste Zäune (wie die allgegenwärtigen feuerverzinkten Doppelstabgitter-Zäune) eignen sich ebenfalls als Rankhilfe für Himbeeren, Brombeeren und Wein.

Schließlich können alle Blumen- und Staudenbeete rund um die Schule mit nutzbaren Pflanzen bepflanzt werden. Dazu eignen sich z. B. ausdauernde Gewürzkräuter (Lavendel, Thymian, Zitronenmelisse, Pfefferminze, Estragon, Liebstöckel etc.). Auch von Kindern gezogene Sommerblumen finden sicher noch ein Plätzchen im Staudenbeet oder Pflanzkübel!

Gewächshaus & Wintergarten

Es muss nicht unbedingt ein Wintergarten sein. Ein lichtdurchflutetes Treppenhaus oder jeder andere helle Raum, der im Winter nicht eigens geheizt wird, erfüllt den gleichen Zweck: Hier können frostempfindliche Pflanzen bei Temperaturen von 10 bis 18 Grad überwintern. Rosmarin, Zitrusfrüchte, Feigen, Oliven, Zistrosen oder andere (oft mediterrane) Arten, die von Mai bis Oktober in großen Kübeln auf dem Schulgelände oder im Schulgarten stehen, überleben hier auch unsere frostigen Winter. Hier können auch wie im Klassenzimmer Pflanzen angezogen werden. Durch die



nicht ganz so hohen Temperaturen und die gute Lichtversorgung ist das helle Treppenhaus sogar besser dafür geeignet als das Klassenzimmer!

Nicht geheizte Gewächshäuser sind noch bessere Anzuchtträume als Treppenhaus & Co., weil sie noch mehr Licht hineinlassen. Gegenüber den Innenräumen besteht hier jedoch Frostgefahr, so dass sie sich nicht für die Überwinterung frostempfindlicher Arten eignen.

In beheizten Gewächshäusern dagegen kann man fast alle Pflanzenarten kultivieren. Wer über diesen Luxus verfügt, kann sogar mit tropischen Arten wie Bananen, Baumwolle, Erdnüssen oder Kakao experimentieren. Wo sonst können Kinder erleben, wie diese Pflanzen, die ja ihren Alltag begleiten, wachsen?

Der Schulgarten

Kommen wir nun zum „Schulgarten im engeren Sinne“. All die Pflanzen, die wir bisher erwähnt haben (außer den tropischen Exoten), können und sollten natürlich auch dort wachsen, sofern genügend Platz ist. Wir widmen uns an dieser Stelle aber vor allem den Beeten, die von den Schülerinnen und Schülern bewirtschaftet werden.

Zunächst zu den mehrjährigen Arten, d. h. Pflanzen, die ein Beet über mehrere Jahre besetzen. Dies ist im Schulgarten-Management ein wichtiger Aspekt, denn diese Beete kann man in der Jahresplanung für die einjährigen Kulturen nicht mitberücksichtigen!

Erdbeeren

Keinesfalls fehlen sollte in jedem Schulgarten ein Erdbeer-Beet! Erdbeeren sind ideale Schulgarten-Pflanzen! Zunächst einmal passen sie sich perfekt dem Schuljahres-Rhythmus an: Im August/September trennen die Schülerinnen und Schüler die Ausläufer („Kindel“) ab, pflanzen sie an andere Stelle ein und düngen alle Pflanzen mit Kompost. Im Winter ruht das Erdbeer-Beet. Im Frühjahr benötigt die Erdbeere nur mäßige Beetpflege und wird dann mit Stroh unterlegt (eine tolle Aufgabe für Kinder). Im Mai/Juni schließlich kommt das absolute Highlight, die Ernte, am liebsten direkt vom Strauch in den Mund, aber auch zum Marmeladekochen mit den Schüler-Omas ... und dann keine Arbeit in den Sommerferien am Erdbeer-Beet! Erdbeeren sind botanisch interessante Pflanzen, sie haben eine spannende Entstehungsgeschichte, die quer durch die ganze Welt führt, und wenn man hinter die Kulissen des globalen Erdbeer-Anbaus schaut, kann man viel über die moderne Lebensmittel-Produktion und ihre Probleme lernen – und Handlungsalternativen für den eigenen Konsum entwickeln (nur noch Erdbeeren aus der Region in der Saison kaufen). Also: ein prima ganzheitliches Lernobjekt für alle Altersstufen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung! Und dazu noch unverschämt lecker!

Erdbeeren können von einer Klasse auch über mehrere Jahre in einem Klassenbeet gepflegt werden. Denn Erdbeeren bringen erst im zweiten und dritten Jahr größere Erträge, danach lässt der Ertrag wieder nach. Eine Möglichkeit wäre also: Ein vierte Klasse nimmt am Anfang des Schuljahres Ableger von „ihrem“ Erdbeer-Beet und übergibt sie an eine erste Klasse, die sie in ihr Beet einpflanzt. Dann behält diese Klasse dieses Beet, bis sie selbst eine vierte Klasse ist und schenkt wiederum der dann ersten Klasse ihre Ableger.



Themenbeete

Unter „Themenbeeten“ versteht man abgegrenzte Bereiche in einem Garten, in denen Pflanzen nach bestimmten Kriterien zusammen kultiviert werden. Das können standörtliche Kriterien sein (z. B. Magerbeet, Schattenbeet, Moorbeet – auch der Teich fällt hierunter), oder Nutzungskriterien (z. B. Küchenkräuter, Heilkräuter, Färberpflanzen, Schnittblumen, Pizza-Beet), oder ästhetische Kriterien wie Blütenfarben oder Formen (z. B. Gelbes Beet, Gräserbeet) oder man hat eine bestimmte Tiergruppe im Blick, die gefördert werden soll (Wildbienen-, Schmetterlings-, Hummelbeet).

Es gibt viele Themenbeete, die nur eine Saison lang für ein spezielles Unterrichtsprojekt genutzt werden. Es gibt aber auch ein paar „Klassiker“ unter den Themenbeeten, die viele Jahre lang gute Dienste leisten. Dazu zählen Kräuterbeete und Staudenbeete mit heimischen Wildstauden.

Kräuterbeet

Man könnte es als unverzichtbar für den Schulgarten bezeichnen, weil es so zahlreiche Entdeckungs- und Nutzungsmöglichkeiten bietet: das Kräuterbeet – sei es als einfaches Beet oder als Kräuterspirale oder in einer ganz anderen Form. Hier eine Auswahl von Kräutern, die für den Schulgarten besonders gut geeignet sind. Alle genannten Arten sind ausdauernd, d. h. sie „besetzen“ ein Beet über viele Jahre.

- Teekräuter: Zitronenmelisse, Minze (s. Bemerkung unten)
- Gewürzkräuter: Rosmarin, Salbei, Thymian, Bohnenkraut, Oregano, Ysop
- Küchenkräuter: Schnittlauch, Pimpinelle, Liebstöckel, Estragon (s. Bemerkung unten)
- Duftkräuter: Lavendel, Currykraut

Zitronenmelisse und Minzen verbreiten sich stark über Ausläufer. Sie können andere Pflanzen im Kräuterbeet daher leicht verdrängen. Für dieses Problem gibt es zwei Lösungen:

1. Man gräbt die Ausläufer regelmäßig aus. Die Tochterpflanzen kann man dann z. B. in Töpfe pflanzen und auf einem Schulfest verkaufen – oder als Geschenke / Gewinne bei Schulveranstaltungen nutzen – oder Seniorpartner:innen, die das Kräuterbeet im Sommer gegossen haben, als „Dankeschön“ überreichen – oder oder oder ...
2. Man pflanzt die Kräuter in Töpfen ins Beet, so dass die Wurzeln keine Möglichkeit haben, sich auszubreiten.

Von der Minze gibt es zahlreiche Sorten. Man kann auch ein eigenes Minz-Beet mit vielen verschiedenen Sorten anlegen. Es macht Kindern viel Spaß, die Unterschiede zwischen den Sorten zu „erschnuppern“ und ihre Lieblings-Sorte zu küren – so werden ganz nebenbei ihre Sinne geschärft.

Liebstöckel und Estragon wachsen zu hohen, kräftigen Stauden heran. Für sie sollte im Kräuterbeet viel Platz eingeplant werden, oder man pflanzt sie mit Wild-/Zierstauden zusammen in ein Staudenbeet (s. u.).

Auch Wildkräuter sollten im Kräuterbeet Platz finden, sowohl einjährige (z. B. Knoblauchsrauke, Kamille) als auch mehrjährige (z. B. Bärlauch, Waldmeister, Gundermann, Sauerampfer, Spitzweggerich). Sie „vermitteln“ zum Wildstaudenbeet (s. u.).



Einjährige Kräuter wie Dill und Kerbel können entweder in die „Lücken“ zwischen den Kräutern oder auch in andere Beete gesät werden. Petersilie ist zweijährig. Wo sie sich einmal etabliert hat, sät sie sich gerne selbst aus. Dazu reicht es aus, sie (ebenso wie die Einjährigen) blühen und fruchten zu lassen.

Wildstaudenbeet

Neben den genannten Kräuter-Stauden gibt es aber noch zahlreiche andere Stauden, die im Schulgarten angepflanzt werden können. Staudenbeete haben einen unschätzbaren Vorteil für den Schulgarten: Sind sie einmal „eingewachsen“, brauchen Sie kaum noch Pflege, bieten aber unzählige Beobachtungs- und Nutzungsmöglichkeiten.

Die Arten- und Sortenauswahl in klassischen Staudenbeeten mit Zuchtsorten von Pflanzenarten aus aller Welt richtet sich meist nur nach standörtlichen und ästhetischen Kriterien. Im naturnahen Garten achtet man bei Stauden auch darauf, dass sie einen ökologischen Wert haben, also v. a. für die heimische Fauna Lebensraum bieten. Dies leisten am besten die heimischen Pflanzenarten. Ihre Präsenz im Schulgarten bietet darüber hinaus die Chance, dass die Kinder Wildpflanzen-Arten kennenlernen können, ohne aufwändige Exkursionen machen zu müssen. Nicht zuletzt finden sich unter den heimischen Wildstauden auch etliche nutzbare Kräuter, nicht nur für Küche und Hausapotheke, sondern z. B. auch zum Färben, für die Fasergewinnung etc.. Mit einem Wildstaudenbeet kann so auch das wertvolle traditionelle Wissen über den Nutzwert von Pflanzen vermittelt werden.

Heimische Wildstauden kann man in ihrer charakteristischen natürlichen Gemeinschaft kombinieren, z. B. an einem halbschattigen, humosen und nicht zu trockenen Standort ein Wald-Beet mit Frühjahrsblühern, Gräsern und Waldblumen anlegen. Oder man „komponiert“ eher wie beim klassischen Staudenbeet nach ästhetischen Kriterien, wobei die Standortbedingungen natürlich immer beachtet werden müssen.

Einjähriges Gemüse

Der eigene Anbau von essbaren Pflanzen ist die wirksamste gestalterische Tätigkeit im Schulgarten. Die Kinder lernen, Verantwortung für Lebendiges zu übernehmen, sie entscheiden „über Leben und Tod“ (Gießen = Leben, Jäten = Tod), sie sorgen selbst dafür, dass sie etwas zu Essen haben. Besonders eindrucksvoll ist dieser Effekt, wenn sie den gesamten Lebenszyklus der Pflanze mit begleiten: Säen – Pflanzen – Pflegen – Ernten (sowohl die essbare Frucht als auch das Saatgut für das nächste Jahr) – Verarbeiten – Essen. Diese Möglichkeit bieten nur einjährige Pflanzen. Wenn in den Sommerferien möglichst wenig Pflege anfallen soll, gibt es für den Schulgarten fünf geeignete Gruppen von einjährigen Gemüsepflanzen:

1. Pflanzen, die im Frühjahr gesät werden, nach den Sommerferien erntereif sind, und in den Sommerferien kaum Pflege benötigen (Kartoffeln, Sommergetreide)
2. Pflanzen, die im Herbst gesät werden, nach den Sommerferien erntereif sind, und in den Sommerferien keine Pflege benötigen (Wintergetreide)
3. Pflanzen mit einem kurzen Entwicklungszyklus, die im Frühjahr gesät werden, aber schon vor den Sommerferien geerntet werden (Zuckererbsen, Radieschen, Salat, frühe Sorten von Kohlrabi, Möhren und Buschbohnen)



4. Pflanzen, die unmittelbar nach den Sommerferien gesät und im Herbst/Winter geerntet werden (Spinat, Feldsalat, Löffelkraut, Portulak)
5. Pflanzen, die nach den Sommerferien gesät und vor den nächsten Sommerferien geerntet werden (s. u.: „Winterschläfer“)

Bei den ersten beiden Gruppen ist zu berücksichtigen, dass zwischen Aussaat und Ernte ein Schuljahreswechsel liegt. Solche Kulturen sollten also nur dann in Betracht gezogen werden, wenn gewährleistet ist, dass dieselben SchülerInnen, die die Pflanzen gesät haben, sie auch ernten können. Mit einer Abschluss-Klasse sollten diese Pflanzen also eher nicht angebaut werden. Wenn die Sommerferien sehr spät beginnen, kann Wintergetreide aber auch schon vor den Ferien geerntet werden und würde dann in die fünfte Gruppe gehören.

Die dritte Gruppe und vierte Gruppe sind klassische Schulgarten-Pflanzen, deren Anbau immer empfehlenswert ist, und die in den Sommerferien ein pflegefreies Beet gewährleisten. Bei der dritten Gruppe muss aber bedacht werden, dass hier auch die Osterferien ein Betreuungsproblem bedeuten können, in denen die Pflanzen u. U. in einer Entwicklungsphase sind, in der sie täglich Wasser bekommen müssen.

Winterschläfer

Interessant für den Schulgarten, aber leider sehr selten dort kultiviert, ist die fünfte Gruppe. Es gibt sie schon lange, die Gemüsearten und -sorten, die im Spätsommer gesät und im Herbst gepflanzt werden, im Winter ruhen, um im zeitigen Frühjahr dann weiterzuwachsen, so dass sie ab April/Mai geerntet werden können. Die Menschen in unseren Breiten hatten schon immer ein großes Interesse an diesen Pflanzen, um in der „Saure-Gurken-Zeit“ erstes frisches, vitaminreiches Gemüse ernten zu können. Nicht umsonst fällt die Fastenzeit in einen Zeitraum, in der auch die letzten Vorräte an Lebensmitteln, die frisch gelagert wurden wie Äpfel, Kartoffeln, Möhren, Sellerie, Rote Beete, Lauch und Zwiebeln, endgültig verbraucht bzw. verdorben waren. Nun konnte man nur noch auf konservierte Lebensmittel zurückgreifen, und die verlieren durch die Verarbeitung nun mal einen mehr oder weniger großen Teil ihrer Vitalstoffe.

Pflanzen, die im Vorjahr schon einen Teil ihres Entwicklungszyklus durchlaufen haben, haben gegenüber den Pflanzen, die erst im Frühjahr gesät werden, einen deutlichen zeitlichen Vorsprung: Sie erwachen gleich in ersten warmen Tagen wieder zum Leben und machen da weiter, wo sie im Spätherbst aufgehört haben. Und dann sind sie innerhalb weniger Wochen erntereif.

Viele dieser Gemüsesorten sind in Vergessenheit geraten, weil heutzutage eine ganzjährige Versorgung mit frischem Gemüse kein Problem mehr ist. Entweder es wird in unseren Breiten in beheizten und speziell beleuchteten Gewächshäusern gezogen, oder es stammt aus anderen Teilen der Welt und wird eingeflogen – beides mit beträchtlichem Energieaufwand! Daher ist der Anbau dieser Gemüsesorten sowohl ein Beitrag zum Erhalt der Sortenvielfalt als auch zum Klimaschutz!

Diese „Winterschläfer“ stammen v. a. aus den Familien der Lauchgewächse (wie z. B. die Winterheckzwiebeln) und der Kohlgewächse (wie z. B. die „Mai-Wirsing“-Sorte „Bonner Advent“), es gibt aber auch z. B. Mangold-Sorten, die überwintern, im Frühling ihr Wachstum abschließen und dann Frisches auf den Teller zaubern. Auch viele Salatsorten sind winterfest wie z. B. die Mainzer Sorte „Mombacher Winter“. Zu den geeigneten Sorten lassen Sie sich am besten von einem



Gemüsegärtner beraten, oder Sie fragen bei Spezialisten für samenfeste Sorten wie dem Verein Dreschflegel oder dem VEN (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt): www.dreschflegel.de, www.nutzpflanzenvielfalt.de.

Tomaten?

Sie vermissen in diesem Artikel die Tomaten? Die Paradiesäpfel? Das Gemüse, das fast alle Kinder gerne essen? Die reif von der Pflanze süß und aromatisch schmecken und jeden verführen?

Kultivieren Sie Tomaten! Auf jeden Fall! Aus den genannten Gründen! Aber bedenken Sie: Die wesentlichen Entwicklungsprozesse der meisten Tomatensorten finden in den Sommerferien statt: Der Farbumschlag von Grün auf Rot (oder gelb oder lila oder gestreift) und natürlich das wichtigste: die Erntereife! Außerdem brauchen sie gerade in den Sommerferien viel Wasser und Pflege (Ausgeizen, Entfernen kranker Blätter etc.). Selbst wenn Sie Partner finden, die diese Arbeiten in den Ferien übernehmen – die Kinder bekommen von der Entwicklung in dieser Zeit nichts mit. Außerdem brauchen Tomaten ein wenig „Infrastruktur“ wie eine Stütze zum Anbinden und wenn möglich auch eine Überdachung, da sie empfindlich auf „Wasser von oben“ reagieren.

Der Lösung dieser Probleme kommt die Tatsache entgegen, dass es unzählige Tomatensorten gibt, die nicht nur unterschiedlich groß und gefärbt sind, sondern auch unterschiedliche Ansprüche an die Pflege haben. Geeignet für den Schulgarten sind späte Sorten, die erst im September / Oktober ausreifen, sowie robuste Sorten, die wenig Pflege benötigen, also nicht angebunden und ausgegeizt werden müssen. Vieles spricht z. B. für die sogenannten Wild- oder Johannisbeertomaten, die, einmal gepflanzt und gut angegossen, sich weitgehend selbst überlassen werden können. Nach den Sommerferien kann man von den Pflanzen zahlreiche kleine, aber hoch aromatische und zuckersüße Früchte ernten. Gut geeignet sind auch sog. Balkontomaten, die in Kübeln gezogen und so von den Kindern in den Sommerferien mit nach Hause genommen werden können.

Alternativ oder zusätzlich zu Tomaten lohnt sich der Anbau der ebenfalls aus Südamerika stammenden und ebenfalls zu den Nachtschattengewächsen gehörenden Andenbeere (*Physalis peruviana*): Dieses einjährige „Obst-Gemüse“ ist pflegleicht, robust, lecker und äußerst gesund. Sie kann genau wie Balkontomaten im Kübel kultiviert werden.

Sommerblumen und Gründüngung

Wie Tomatensorten gibt es auch unzählig viele wunderschöne Sommerblumen-Arten und -Sorten. Man kann natürlich auch ganz auf sie verzichten, aber Kinder lieben nun mal Blumen, und ein paar Farbtupfer im Garten sind einfach schön. Hier ein paar Vorschläge für Blumen, die sehr einfach zu ziehen sind, einen hohen Nutzen für den Garten haben und sich selbstständig vermehren, ohne zu einem größeren Unkraut-Problem zu werden. Die Rede ist von Ringelblumen, Tagetes und Phacelia.

Letztere, auch „Bienenweide“ genannt, ist eine erstklassige Gründüngung für alle Flächen, die eine Zeitlang nicht bewirtschaftet werden. Einfach Phacelia-Samen großflächig über die vorbereitete (= unkrautfreie, gelockerte und glattgeharkte) Fläche streuen, fertig. Heraus kommt eine Pflanze, deren Blüten eine Delikatesse für Bienen und Hummeln sind, die so wuchskräftig ist, dass sie Unkraut unterdrückt, die im Winter einfach abfriert und im folgenden Frühjahr dann einfach nur



eingearbeitet wird. Phacelia gilt als „lebender Dünger“ (Gründüngung), weil sie den Boden verbessert, indem sie ihn auflockert und mit organischen Stoffen anreichert.

Die Ringelblume (Calendula) mit ihren leuchtend gelben oder orangen Blüten ist eine alte Heil- und Bauerngarten-Pflanze, die ein farbenfroher Begleiter für jedes Gemüsebeet darstellt. Tagetes oder Studentenblumen haben den guten Ruf, Wurzelschädlinge von Nutzpflanzen abzuwehren. Auch sie sind ein fester Bestandteil von Bauerngärten.

Verbotene Früchte, Politische Pflanzen

Das deutsche Saatgutrecht ist streng: Nur zugelassene Sorten dürfen gehandelt werden. Das schränkt die Sortenvielfalt massiv ein, denn viele kleine Saatgutproduzenten, die auf Vielfalt setzen, können sich das teure und aufwändige Zulassungsverfahren für die vielen Sorten, die sie vermehren, erhalten und verkaufen wollen, nicht leisten. Um aber flexibel auf sich ändernde Umweltbedingungen (Klimaveränderung, neue Schädlinge und Krankheiten) reagieren zu können, braucht die Landwirtschaft einen breiten Gen-Pool, aus dem neue robuste Sorten gezüchtet werden können. Das geht nur dann, wenn es möglich ist, auch solche Sorten zu vermehren, die nicht zugelassen sind. Viele der Vereine und Initiativen, die sich dieser wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe widmen, indem sie vielfältige Sorten vermehren und ihr Saatgut verbreiten, handeln damit am Rande der Legalität.

Außerdem sind die meisten Sorten, die man im Handel kaufen kann, sogenannte „F1-Hybride“. Sie sind nicht vermehrungsfähig, d. h. wenn man ihre Samen sammelt und neu aussät, haben die daraus wachsenden Pflanzen nicht mehr die Eigenschaften der Mutterpflanze. Das können nur „samenfeste“ Sorten, und die sind im normalen Saatgut-Handel kaum erhältlich.

Wenn Sie dazu beitragen möchten, Sortenvielfalt zu erhalten, können Sie Zeichen setzen: Beteiligen Sie sich z. B. an der „Bantam“-Aktion der Zukunftsstiftung Landwirtschaft (www.bantam-mais.de). Bantam ist eine samenfeste Zuckermais-Sorte. Damit bieten Sie Schülerinnen und Schülern nicht nur ein sehr leckeres Gemüse, sondern auch die Gelegenheit, Ernährungs-Souveränität ganz konkret und praktisch einzuüben.

Oder setzen Sie die Kartoffel-Sorte „Linda“. Linda war sogar schon in der Tagesschau! Um diese Sorte wurde ein beispielloser Kampf zwischen einem Großkonzern der Saatgutbranche und der Bürgerinitiative „rettet linda“ geführt. Gewonnen hat letztlich eine Allianz von engagierten Verbrauchern und Produzenten. Linda ist ein Beispiel dafür, wie einfache Bürger Vielfalt und Entscheidungsmacht erhalten können, wenn sie sich gemeinsam, öffentlich und hartnäckig für die Rechte der Verbraucher einsetzen.

Sommerschlaf der Beete

Wenn die Beete vor den Sommerferien abgeerntet werden, sollten sie nicht einfach so liegen gelassen werden. Denn die Natur schläft nicht, im Gegenteil, auf der offenen Erde keimen ganz schnell Samen von Pflanzen, die wir uns eigentlich dort nicht wünschen. Und wenn wir nach den Sommerferien wieder in den Garten gehen, trauen wir unseren Augen kaum, welche üppige Wildkrautflur sich auf unserem Beet breit gemacht hat.



Daher die Empfehlung: Nach der Ernte die Beete von allem Beikraut befreien, mit der Grabgabel lockern und ggf. grubbern, glattharken und eine Gründüngung einsäen, z. B. Phacelia (s. o.). Das ist übrigens eine schöne Aufgabe für die Kleingruppen-Arbeit im Schulgarten! Die Gründüngung kann auch auf dem Beet verbleiben, wenn es im nächsten Schuljahr nicht oder erst wieder im darauf folgenden Frühjahr bewirtschaftet wird. Die einjährigen Gründüngungspflanzen sterben im Winter ab, die Reste bleiben als schützende Mulchdecke auf den Beeten liegen und können im Frühjahr einfach heruntergeharkt und kompostiert oder eingearbeitet werden.

Und wenn das erledigt ist: Ab in die Sommerferien! Gute Erholung!

Die sieben goldenen Regeln für Pflanzen im Schulgarten

1. Kein Schulgarten ohne Erdbeer-Beet!
2. Bei Kindern beliebt, einfach zu kultivieren, vielfältig zu nutzen: Kräuter!
3. Für Naschobst ist immer ein Plätzchen da!
4. Wildobst auf die Gehölzflächen im Schulgelände!
5. Heimische Wildstauden in die Blumen- und Staudenbeete
6. Die Schuljahres-Pflanzen: Winterschläfer
7. Samenfeste Sorten für das einjährige Gemüse!



Beispiele für geeignete Sorten für den Schulgarten

Art	Sorten	Warum für den Schulgarten besonders geeignet?	Sonstiges
Gemüse			
Kartoffeln	„Linda“ (die „politische Kartoffel“), „Rote Emalie“, „Bamberger Hörnchen“	Wenig Arbeit, viel Effekt, unzählige Aktionsmöglichkeiten und Anknüpfungspunkte für den Unterricht in allen Fächern, „Lehrplan-Pflanze“, in den Sommerferien kein Pflegebedarf	Setzen Sie immer mehrere Sorten, um die Vielfalt in Form, Farbe und Geschmack zu zeigen.
Radieschen	„Topsi“, „Cherry Belle“, „Big Ben“, „Rudi“, „Raxe“, „Sora“, „Carnita“, „Corund“, „Riesenbutter“ („Vitessa“), „Parat“, „Celesta“, „Eiszapfen“, „Albena“, „Viola“ u.a.	Kurze Kulturdauer (6-8 Wochen), dadurch gut planbar mit schnell sichtbarem Erfolg! Durch entsprechende Sortenwahl von Frühjahr bis Herbst auszusäen!	wässern, zu trocken gewachsene Radieschen sind scharf!
Schalerbsen	„Kleine Rheinländerin“, „Proval“	Saat ab März(vor Osterferien) Ernte im Juni (vor Sommerferien) Reife Körner sind als Trockenerbsen haltbar (Saatgutgewinnung)	Anbau ohne Stütze möglich
Stangenbohnen	„Monstranzbohne“ = „Engelsbohne“	Zur Berankung eines „Bohnenzelt“, die reifen Samen (= Saatgut) können nach den Sommerferien geerntet werden.	Die fast runden Bohnenkerne können für Bastelarbeiten z. B. Ketten verwendet werden.
Tomaten	„Johannisbeer-Tomate“ („Wild-Tomate“) und zahlreiche andere Sorten (s. z. B. www.lilatomate.de)	Sehr pflegeleicht: muss nicht angebunden und nicht ausgeizt werden, sehr braunfäuleresistent, braucht nicht so viel Wasser wie andere Tomaten fruchtet bis in den Herbst	Tomatendach bietet den besten Schutz vor Kraut- und Braunfäule
„Winterschläfer“	Wintersalat „Mombacher Winter“, Mai-Wirsing „Bonner Advent“, Winterheckzwiebel	„Schuljahres-Pflanzen“: Aussaat nach den Sommerferien, Auspflanzen im November, ab März wächst das Gemüse weiter, Ernte im Mai/Juni	im Winter ggf. mit Vlies abdecken



Art	Sorten	Warum für den Schulgarten besonders geeignet?	Sonstiges
Obst			
Erdbeeren	„Mieze Nova“, „Senga Sengana“	Lecker!!! ... und vor den Sommerferien reif! Keine Pflege in den Sommerferien!	
Himbeeren	„Autumn Bliss“, „Golden Bliss“, „Aroma Queen“	herbsttragend (nach den Sommerferien reif!), trägt am einjährigen Holz, keine Rutenkrankheit	im Herbst alle Ruten abschneiden
Äpfel	Re-Sorten (z.B. Retina, Reanda, Relinda, Rewena), „Topaz“, „Dülmener Rosenapfel“, „Oldenburg“, „Berlepsch“	Wenig anfällig bzw. resistent gegen Schorf und Mehltau	Unterlage bewusst auswählen: schwachwüchsige sind schneller im Ertrag und leichter zu ernten, Hochstämme wachsen zu Schattenbäumen (Bank) heran und wirken raumbildend.
Birnen	„Alexander Lukas“, „Concorde“, „Vereinsdechantsbirne“, „Conference“, „Harrow Sweet“, „Harvest Queen Condo“	wenig schorfanfällig, Evtl. „2-Sorten-Baum“ pflanzen	Wahl der Unterlage s. Äpfel; Birnen sind nur bedingt geeignet, weil sie einen passenden Befruchter brauchen! Ernte kann teilweise in die Herbstferien fallen!
Kirschen	„Meckenheimer Frühe“, „Burlat“, „Celeste“	Reife Anfang/Mitte Juni (vor den Sommerferien). Frühlkirschen bleiben aufgrund der frühen Erntezeit madenfrei!	Wahl der Unterlage s. Äpfel; nur einige Kirschen sind selbstfruchtbar (z. B. Celeste), sonst auf passenden Bestäuber achten!
Pfirsich	„Roter Ellerstädter“, „Roter Weinbergspfirsich“	Mitte-Ende September reif (nach den Sommerferien), wenig anfällig gegen Kräuselkrankheit	kein Pflanzenschutz nötig
Tafeltrauben	Pilzfeste Sorten wie „Muscat bleu“, „Palatina“	Anfang/Mitte September reif (nach den Sommerferien),	kein Pflanzenschutz nötig; sonniger Standort, Laub im Sommer ausbrechen
Rhabarber	„Holsteiner Blut“	Ernte April-Juni (zwischen Oster. und Sommerferien), kein „überreif“ werden und damit „Erntezwang“!	keine besondere Pflege notwendig!